

Vilém Flusser

Die Weltbühne

Ein geprägter Gemeinplatz seit mindestens der Renaissance, ein Ausdruck, in Banalität degeneriert. Wir sollten uns eigentlich schämen, auf ihn zurückzukommen. Abgegriffene Münzen haben in dessen eine seltsame Eigenschaft: Sie können wieder wertvoll werden. Der gegenwärtige Artikel will eine solche numismatische Attitüde zu der abgegriffenen Münze, die ihm als Titel dient, einnehmen und zwar will er das Klima der Weltbühne aus einer nicht genügend gewürdigten Situation, aus der Situation des Radiohörers, beleuchten. Wer an einem Frühjahrsabend, leicht fröstelnd trotz brennendem Kamin, bequem in seinem Sessel sitzt und das Radio angestellt hat, um Nachrichten zu hören, kann folgende Erfahrung machen: Die Stimme des Ansagers kann davon erzählen, daß im selben Augenblick in einer brennenden Wüste auf menschliche Körper Petroleum gegossen wird. Was ist das für eine Sendung, die in einen gemütlichen Raum dringt, und was sind das für sprühende Funken? Sind es Funken des eigenen Napalm, die den Zuhörer erreichen wollen, um ihn zu irgendeiner Handlung (man weiß eigentlich nicht wozu) anzufeuern? Oder sind es, im Gegenteil, bloß Funken eines Feuerwerks, bunt und lärmend, doch kalt und harmlos, die bloß darauf abzielen, den Radiohörer zu unterhalten und angenehm sein Gruseln zu erhöhen? Mit welchem Recht dringen sie in die Intimität seines Hauses? Die Antwort darauf ist evident: Die Radiosendung hat einen bestimmten geographischen Platz in eine Bühne verwandelt und uns in das Publikum, das vom Sessel aus den Ereignissen zuhört. Kurz: Sie hat die Welt in eine moderne Version des römischen Zirkus verwandelt. Und die eben vom Lautsprecher verkündeten Worte sind die moderne Version von "morituri te salutant" (weil die Schauspieler im römischen Zirkus wirklich gestorben sind, ebenso wie sie heutzutage sterben, und dort wie hier trachten sie danach, das großzügige Publikum zu unterhalten). Es gibt aber einen enormen Unterschied zwischen dem Radio und dem Zirkus: Der Römer wußte beiläufig wer der Gladiator und wer bloß Zuschauer war. Aber der Radiohörer weiß (sollte wissen), daß der Zuschauerraum, in dem er sitzt, morgen Bühne werden kann. So daß der Lautsprecher nicht nur laut die Formel der Gladiatoren aufsagt, sondern auch "hodie mihi cras tibi" meldet. Die Welt von heute ist also kein Theater im klassischen Sinn, sondern ist geometrischer Ort potentieller Bühnen, potentieller Zentren, ähnlicher Sendungen wie dieser.

Der Ursprung der Bühne war wahrscheinlich die Dekadenz der Feste, die vor tausenden von Jahren auf rituelle Weise Mythen feierten. Zum Beispiel war das Fest des Dionysos Darstellung eines Mythos, an dem alle Einwohner eines Dorfes teilgenommen haben, und man brauchte infolgedessen weder Bühne noch Zuschauerraum. Als aber der Glaube an die Mythen nachgelassen hat, spielte sich die Handlung nicht nur vor Gott ab, sondern auch vor jenen, die nicht mehr teilnahmen, weil sie Zweifel am Mythos hatten, aber trotzdem weiter interessiert waren. Den Schauspielern war die Bühne reserviert, den Interessierten der Zuschauerraum, und das Schauspiel wies von nun an sowohl in Richtung des Publikums als auch Gottes. Später noch wurde aus Gott eine überflüssige Hypothese, die Vorstellung auf der

Bühne zielte nur auf den Zuschauerraum, und das Theater wurde geboren. Es kann also mit einer gewissen Rechtfertigung gesagt werden, daß das Theater eine Art Theologie nach dem Tod Gottes ist und daß der Zuschauerraum ursprünglich Gott reserviert war.

Wie ist also die Radiosendung zu verstehen in unserer Welt ohne Gott und ohne Götter, in einen geometrischen Ort verwandelt, in einer Welt, in der jeder Zuschauerraum plötzlich zu einer Bühne werden kann? Wie ist der Mensch denkbar auf einer solchen Weltbühne, wo es gar keinen Gott mehr gibt, der als absoluter Zuschauerraum dienen kann, in dem gestorben wird, bloß vor einem Publikum, das sich mit diesem Sterben durch das Einschalten des Lautsprechers unterhält? Weiß denn der Mensch in seiner Todesstunde, daß er zu einem Schauspieler im Radio und Fernsehen wurde, daß er vor der gutmütigen Aufmerksamkeit von Millionen Radio- und Fernsehhörern stirbt, und stirbt er eigentlich in einer dieser privilegierten Position würdigen Pose? Und noch: Weiß denn der Radiohörer, daß die professionelle Stimme, die aus dem Lautsprecher in seinen friedlichen Raum dringt, nicht nur die Glocke ist, die für die Todesstunde eines anderen schlägt, sondern möglicherweise auch die Stimme ist, die seinen eigenen Tod ansagt? Kurz: Wie ist die Radioübertragung aufzufassen, die das Sterben eines anderen, möglicherweise mein eigenes Sterben, in eine Pose verwandelt, die applaudiert oder ausgepiffen wird?

Der Bühne fehlt der Boden, sie ist bodenlos, und leer widerhallen die Schritte der Schauspieler auf den Brettern. Je fester der Schritt, desto leerer. Das Schwingen der Leere erleben wir in high fidelity, wenn wir ihrer Stimme gut zuhören. Das ganze Leben, von der Radiosendung in eine Bühne verwandelt, schwingt und schwingt wieder in high fidelity, je lauter sie ansagt, und der Tod hat auch dieses leere Pathos. Je heroischer gestorben wird, umso leerer widerhallt es. Die Pose des Todes, der dazu bestimmt ist, von Millionen von Radiohörern applaudiert zu werden, wird zu einer Karikatur der Pose, und der Mensch wird im Tod nicht nur Wolf des Menschen (so ist es immer gewesen), sondern auch noch Clown des Menschen (und das ist neu). Wir sind einander durch das Radio zu Possenreißern geworden, und das blutige Drama, dem wir mehr oder weniger zerstreut zuhören (und das uns unvorbereitet an sich reißen kann) wird zur Radionovelle. Auf diese Weise degradiert das Radio Leben und Tod, und wir Zuhörer sind der Ort der Degradierung eines Todes, der sich im selben Augenblick abspielt. Und es ist nur ein kleiner Trost, zu wissen, daß wir auf die gleiche Weise einmal degradiert werden können.

Selbstverständlich können wir auf diese Tatsache auf mindestens zwei Weisen reagieren: Wir können das Radio abstellen und die Stunde des Todes eines anderen mit respektvoller Stille würdigen. Oder wir erlauben, daß uns die Stimme aus dem Lautsprecher zu einer Tat anregt, die den Tod des anderen würdigt. Beide Reaktionen sind in ihrer evidenten Ineffizienz selbst Gesten auf der Bühne. Das Radio verurteilt uns, was immer wir machen, zu theatralischen Posen, und unwiderruflich zieht es uns in den magischen Zirkel seiner Bühne.

Man kann sagen, daß das Radio eine relative Neuigkeit ist und wir noch nicht gelernt haben, ihm zuzuhören. Daß wir noch nicht authentisch seine Botschaft anzunehmen wissen. Man kann sich optimistisch vorstellen, daß ein Tag kommen wird, an dem das Radio tatsächlich die Menschheit der ganzen Welt annähern wird und nicht nur großrednerische und sensationelle Posen übertragen wird, um uns zu unterhalten und zu erniedrigen. Ein solcher Tag würde von uns nicht nur eine neue Einstellung zum Radio verlangen, sondern unserer ganzen Einstellung zur Welt. Und das scheint einer der Aspekte des Problems zu sein, die unter dem weiten Titel "Technisierung der Welt" zusammengefaßt werden, welches von uns und von den kommenden Generationen gelöst werden sollte, unter der Gefahr, daß wir weiter nicht nur umsonst und en masse, sondern unwürdig sterben.